

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1877)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Für die Stadt Solothurn:
 Halbjährl.: Fr. 4. 50.
 Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
 Franco für die ganze Schweiz:
 Halbjährl.: Fr. 5. —
 Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
 Für das Ausland:
 Halbjährl.: Fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Gts. die Petitzelle
 (8 Pfg. RM. für
 Deutschland.)

Erscheint
 jeden Samstag
 1 Bogen stark.

Briefe und Gelber
 franco.

Zwanzigster
 Jahres-Bericht

des

Vorstandes des Schweizer Piusvereins.
 Geschäftsverehr Anno 1876/77.

1. Subdigung für Papst Pius IX.

Auf den 3. Juli dieses Jahres fiel das fünfzigjährige Bischofs-Jubiläum des hl. Vaters Pius IX., dessen Namen zu tragen unser Verein die Ehre hat. Das Centralcomité erachtete es als eine ebenso ehrenvolle als angenehme Pflicht, für eine entsprechende Feier dieses so freudenreichen Ereignisses thätig zu sein und sich den Subdigungen, welche die ganze katholische Welt dem Oberhirten bei diesem Anlasse darbrachte, anzuschließen.

Die Aufgabe war eine doppelte. Erstens wurde gesucht, durch die Kantonal- und Ortsvereine dahin zu wirken, daß der Jubeltag in der Schweiz in angemessener Weise begangen werde. Die Vereinsmitglieder wurden eingeladen, vor Allem an den von den kirchlichen Obern hiefür angeordneten Gottesdiensten den fleißigsten Antheil zu nehmen und dann dem Jubeltag auch nach Außen in ihren Ortshafsten Ausdruck zu geben durch Freudenfeuer auf den Gebirgen, durch Festversammlungen mit Vorträgen und geselliger Unterhaltung, durch Jubel-Telegramme nach Rom etc. etc.

Wie festlich in allen katholischen Gegenden der Schweiz der 3. Juni gefeiert wurde, ist allgemein bekannt und wir haben in dieser Beziehung hier nur den Comités und Vereinsmitgliedern den Dank für die bei diesem Anlaß bewiesene Thätigkeit auszusprechen.

Zweitens wurde gesucht nach dem Beispielen aller katholischen Nationen eine Pilgerfahrt aus der Schweiz nach Rom mit Darbringung von Jubelgaben zu organisieren. Auch in dieser Beziehung hat unsere kleine Schweiz im Kreise der katho-

lischen Nationen eine würdige Stellung eingenommen. Vier Bischöfe stunden an der Spitze der Pilgerfahrt, an welcher sich über 100 Schweizer aus 20 Kantonen beteiligten. Die nicht unbeträchtlichen Jubelgaben bestanden vorzugsweise aus Schweizer-Uhren und Peterspfennigen in Gold.*)

Den Bemühungen unserer in Rom anwesenden Bischöfe, besonders des hochwürdigsten Bischofes von Basel, welcher seine ganze Zeit den Pilgern zu opfern und die Oberleitung der Wallfahrt zu übernehmen die Güte hatte, ist es zu verdanken, daß dieselbe einen so glücklichen Verlauf nahm.

Auf Ansuchen des hochw. Bischofs von Basel hatte Sr. Heiligkeit der Papst die Güte, den zur Gewinnung der großen Ablassse vorgeschriebenen Besuch der sieben Hauptkirchen Roms für die Schweizer auf vier zu beschränken. Dieser Besuch geschah sodann gemeinsam in folgender Weise:

Am 19. Mai machten die Schweizer-Pilger den ersten gemeinsamen Kirchenbesuch und zwar in der St. Peterskirche. Sr. Gn. Bischof von Basel hielt eine Ansprache, brachte das hl. Messopfer dar und theilte den Pilgern die hl. Kommunion.

Am 21. fand der zweite Kirchenbesuch zu St. Johann in Lateran statt, bei welchem Sr. Gn. Bischof von Basel wiederum eine Ansprache hielt.

Der dritte Kirchenbesuch erfolgte den 22. Mai in St. Maria Maggiore; Sr. Gn. Bischof Merillod von Genf hielt die Ansprache.

Der vierte Kirchenbesuch wurde am 23. Mai zu St. Paul extra muros gehalten. Sr. Gn. Bischof Alt von St.

*) Unter diesen Schweizer-Uhren kamen Einige aus der berühmten Fabrik der H. de Pattek et Cie. in Genf, welche dieselben in Rücksicht auf das Jubelfest des Papstes zu sehr billigen Bedingungen lieferten und die hiefür eine öffentliche Anerkennung verdienen.

Moriz hielt die erste und Sr. Hochw. Chorherr Schorderet von Freiburg die zweite Ansprache.

Am 26. vereinigten sich die Schweizerpilger in der Frühstunde zu einer zweiten gemeinsamen Communion in der Kirche des hl. Ignatius. Sr. Gnaben Bischof von Basel richtete vor der hl. Messe und Sr. Hochw. Hr. Domherr Bardetti von St. Gallen nach derselben eine Ansprache an die Pilger.

Diese Andacht wurde gehalten, um sich für die auf den gleichen Tag angelegte Audienz vorzubereiten. Papst Pius IX. hatte nämlich die Güte, trotz seiner Kränklichkeit und Erschöpfung, den Pilgern aus der Schweiz eine besondere öffentliche Audienz zu gewähren und denselben so die gleiche Auszeichnung wie den Pilgern aus den größern Staaten zu erweisen.

Die Audienz fand Nachmittags 1 Uhr im großen Consistorialsaale nach dem üblichen Ceremonial statt und es wurden in derselben die von den päpstlichen Kammerbeamten hiefür erteilten besondern Instruktionen genau beobachtet.

Sr. Gn. Bischof Marilley von Freiburg als Senior der Schweizerischen Prälaten, stellte die Pilger dem Papste mit einer Anrede vor.

Sodann erwiesen die hochw. Bischöfe dem Piusverein die Auszeichnung, daß sie dem Präsidenten desselben mit dem Vortrage der im Namen der Bischöfe, Priester und Layen abgefaßten Adresse betrauten.

Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. hatte die Huld in einer ergreifenden Ansprache die angestammte Treue der Schweizer zu beloben und denselben den apostolischen Segen zu ertheilen.

Jedem Schweizer-Pilger wurde am Schlusse der Audienz eine vom hl. Vater besonders hiefür gesegnete Jubiläums-Medaille durch Sr. Gn. Bischof von Basel zum Andenken an diesen Ehrentag und die segensvolle Wallfahrt überreicht.

Am 2. Juni feierten die Pilger einen Schluß- und Dankgottesdienst in der Kirche des hl. Carl Borromeus al corso, wo das Herz dieses Schutzpatrons des Schweizerischen Piusvereins aufbewahrt und verehrt wird. Sr. Gn. Bischof von Basel brachte das hl. Messopfer dar, ertheilte den Pilgern zum dritten Mal gemeinsam die hl. Communion und hielt eine tiefgefühlte Schluß-Ansprache.*)

Bei diesem Anlasse haben wir noch die angenehme Pflicht zu erfüllen, den H. Kanzler Düret, Buchhändler Räder, Hauptmann Grob und Hauptmann Ernst, welche mit dem Präsidenten und Cassier des Piusvereins das Pilger-Comité in Luzern bildeten, sowie dem Hrn. J. Buillaume, welcher als schweizerischer Pilger-Commissär in Rom funktionirte, für ihre vielen Bemühungen und Arbeiten den öffentlichen Dank auszusprechen.

2. Gründung einer höhern Central-schule für die katholische Schweiz.

In Uebereinstimmung mit den Referaten, welche die H. Chorherr Stocker und Nationalrath Ramberger in der Jahresversammlung zu Luzern Anno 1876 vorgetragen, und in Folge der von der Generalversammlung erteilten Instruktion, wurde die Erweiterung des höhern Unterrichtswesens in der kath. Schweiz fortwährend angestrebt. Zu diesem Zwecke wurden sowohl mit hochwürdigsten Bischöfen als Regierungsmitgliedern und Professoren verschiedener Kantone konfidentielle Berathungen gepflogen.

Trotz der Schwierigkeit des angestrebten Zieles scheinen dennoch die Hindernisse nicht unüberwindlich zu sein. Namentlich zeigen sich in Freiburg Verhältnisse, welche

*) Die von den hochw. Bischöfen in französischer Sprache gehaltenen Reden wurden jeweilen sofort durch den hochw. Dekan Rohin in deutscher Sprache den Zuhörern mitgeteilt.

für die Gründung einer höheren Central-
schule günstig sind.

Es ist selbstverständlich, daß diese An-
gelegenheit noch im Zustand der konfiden-
tiellen Vorberathung liegt und daher der-
malen keine einläßliche Berichterstattung
am Platze ist. Immerhin darf versichert
werden, daß das Centralomite hiefür in
Uebereinstimmung mit dem hochwürdigsten
Episkopat stetsfort thätig ist.

3. Studenten-Stipendien.

1) Der Direktor der Studenten-
Stipendien (Hochw. Chorherr **Stöcker**
in Luzern) hat uns folgenden Bericht über
die diesjährige Geschäftsverwaltung einge-
reicht:

Unterzeichneter hat im Auftrage des
Centralomite's und laut **Reglement**
pro 1877 die Ablieferung von 10 **Sti-
pendien à Fr. 50** — zusammen
Fr. 500 — besorgt, wie folgt:

- 2 Stipendien an das Collegium
Mariahilf in Schwyz:
 - 1) für **Anton Kündig** von
Steinen, Kt. Schwyz, Schüler
der VI. Gymnasialklasse 50
 - 2) **Jos. Ziegler** von Seelis-
berg, Kt. Uri, Schüler der IV.
Gymnasialklasse 50 - 2 Stip. an die Stifteschule in **Gin-
siedeln:**
 - 1) **Vincenz Thum** von Werten,
Kt. St. Gallen, Schüler der
IV. Gymnasialklasse 50
 - 2) **Jos. Künzle** von Rebikon,
Kt. Luzern, Schüler der III. Gym-
nasialklasse 50 - 1 Stip. an die Stifteschule in
Engelberg:
 - für **Peter Ahermann** von
Gemeuse, Kt. Luzern, Schüler
der II. Rhetorik 50 - 1 Stip. an das Collegium in
Sarnen:
 - für **Alfred Heß** von Kerns,
Obwalden, Schüler der I. Gym-
nasialklasse 50 - 1 Stip. an die Mittelschule in
Vero-Münster:
 - für **Jos. Wyniger** von Groß-
wangen, Kt. Luzern, Schüler
der IV. Gymnasialklasse 50 - 1 Stip. an das Knabenpensionat
St. Michael in Zug:
 - für **Clemens Hürli** man
von Walchwil, Kt. Zug 50 - 1 Stip. an das Collegium **St. Mi-
chael in Freiburg:**
 - für **Maurice Schneuwly**
von Tadel 50 - 1 Stip. an das Collegium **St.
Moriz** im Wallis:
 - für **Joseph Luisier**, Schüler
der I. Rhetorik 50
- 10 500

Jahre gestiftete Stipendium von Fr. 1400
im Laufe dieses Jahres eine neue Ver-
gabung von Fr. 800 beigelegt, so daß
dasselbe sich nun auf die Summe von
Fr. 2200 beläuft, welche laut dem Stif-
tungsakte verwaltet wird. Dank dem edlen
Wohltäter.

**4. Stiftung für emerirte Pro-
fessoren des Collegiums Mariahilf
in Schwyz.**

Der im Jahre 1865 beschlossene Bei-
trag von Fr. 500 wurde auch dieses
Jahr wieder aus der Centralcasse abge-
liefern. Der Fond steht dormalen in Folge
der bisher geleisteten zwölf Raten auf
Fr. 6000 und es sind gemäß dem an-
geführten Beschlusse die jährlichen Beiträge
fortzusetzen, bis dieser Fond auf Fr. 10,000
angestiegen sein wird.

Ueber die Leistungen des Collegiums
selbst, welchem der Piusverein sein wohl-
verdientes Patronat angedeihen läßt, theilen
wir folgende Notizen aus dem Schul-
jahr 1876/77 mit:

Während desselber wirkten an der Lehr-
anstalt 21 Professoren, von denen
20 im Konvikte wohnten, 14 dem geist-
lichen und 7 dem weltlichen Stande an-
gehören.

Die Zahl der Schüler an der Lehr-
anstalt beläuft sich auf 286, davon 58
in den Vorbereitungsstufen zunächst zur
Erlernung der deutschen Sprache, 98 in
der Realschule, 94 im Gymnasium und
18 im philosophischen Kurse. Von den-
selben hatten 189 Kost und Wohnung im
Pensionate, die Uebrigen waren als Externe
außer dem Pensionate.

Die sämtlichen Schüler vertheilen sich
auf 19 Schweizerkantone und das Ausland
in folgender Weise:

Schwyz 66, Graubünden 28, St.
Gallen 28, Freiburg 14, Tessin 12,
Wallis 10, Bern 9, Luzern 9, Solothurn
9, Uri 8, Argau 4, Gené 4, Thurgau 4,
Appenzell J.-Rh. 2, Neuenburg 2, Ob-
walden 2, Glarus 1, Nidwalden 1,
Schaffhausen 1, Deutschland 5, Frank-
reich 17, Italien 32.

Wegen der großen Schülerzahl in der
ersten Realklasse mußte diese in zwei
Parallelklassen abgetheilt werden.

Wie die feierliche Eröffnung, so
sah auch der Schluß des Schuljahres
in Gegenwart eines der hohen Protektoren
der Anstalt — der hochwürdigsten Bi-
schöfe von Chur, St. Gallen und
Basel — statt, und bekundeten Hochdie-
selben auch während des Schuljahres, durch
wiederholte Visitation, ihr reges Interesse
am Gedeihen des Collegiums.

In der **Charwoche** wurden nach
Gewohnheit sämtlichen Schülern geistliche
Exercitien gegeben. Die Marianische So-
cietät hielt in einer eigens hiefür be-
stimmten Kapelle ihre statutarischen Ver-
sammlungen. Auf Neujahr und nach den

schriftlichen Osterprüfungen wurden Schu-
berichte über alle Schüler ausgestellt.

Während des Jahres gaben die Schüler
musikalische und deklamatorische
Unterhaltungen, in den letzten
Fastnachtsabenden öffentlich theatralische Vor-
stellungen, und am 24. Mai (dem Feste
Maria Hilf) die Oper „Joseph“ von
Mehul.

Die Schulbibliothek wurde in
diesem Jahre von 215 Schülern benützt.
Infolge Spenden und Anschaffungen
hat sich die Bibliothek um beiläufig 300
Bände vermehrt.

Das Schuljahr 1877/78 beginnt den
16. October. Sämtliche neuereintretende
und ältere bedingt steigende Schüler haben
sich den 16. October Abends 4 Uhr im
Collegium einzufinden, um Tags darauf
nach Umständen die Vorprüfung zu bestehen
und überhaupt die erforderlichen Anwei-
sungen zu erhalten. Die früheren und
unbedingt steigenden Zöglinge aller
Klassen müssen den 17. October Abends
4 Uhr zum Einschreiben sich stellen.

Zur Aufnahme in das Pensionat hat
man sich an das Rektorat des Collegiums
zu wenden. Auch Schüler, welche außer
dem Pensionat Logis beziehen, sollen sich
spätestens in den nächsten acht Tagen vor
dem Schulanfange mündlich oder schrift-
lich bei dem Rektor melden, welcher auf
Verlangen weitere Aufschlüsse, auch An-
weisung für Wahl der Kosthäuser erteilt.
Als Externe werden in der Regel nur Zög-
linge von Schwyz oder vorzüglichere Zög-
linge aus andern Gegenden der deutschen
Schweiz angenommen.

5. Verbreitung guter Schriften.

I. Bücher-Verkauf.

Der Direktor unseres Bücher-Ver-
kaufs (Hochw. Hr. Kaplan **Hofer** in
Luzern) hat uns über seinen mit großem
Erfolge geführten Geschäftsbetrieb im Jahre
1876/77 folgende Mittheilungen gemacht:

Verzeichniß der herausgegebenen Schriften.
1876.

- 1. „Neue Schweizer-Broschüren“. II.
Jahrgang, Nr. 3. Der Segen des
Piusvereins, v. Hochw. Decan **Rohn**.
- 2. „Neue Schweizer-Broschüren“. II.
Jahrgang, Nr. 4. Das Kennzeichen
eines rechtmäßigen christkatholischen
Bischofs, v. Chorberrn **Th. Stocker**.
- 3. Rede des Hochw. Hrn. Pfarrers **Jurt**
(Pius IX.).
- 4. Rede des Hochw. Hrn. **Zardetti** (das
Kreuz der Kirche).
- 5. Rede **Er. Hochw. Gn. Bischof Eugen's**
(die Auctorität des Papstes).
- 6. Diefelbe, französische Ausgabe.
- 7. Rede des Hrn. **Rampferger**, betreffend
eine höhere Lehranstalt.
- 8. Rede des Hochw. Hrn. **Propst Tanner**
(die sociale Frage).

1877.

- 1. „Neue Schweizer-Broschüren“. III.
Jahrgang, Nr. 1. Der Sonntag,
v. Einsiedler im Schweizergebirg.
- 2. „Neue Schweizer-Broschüren“. III.
Jahrgang, Nr. 2. Bilder christlicher
Frauen, v. **J. L. Frei**.

Seit dem letzten Jahresberichte vom
15. October 1876 haben sich folgende
Ortsvereine mit dem Bücherverkauf nicht
mehr beschäftigt*):

- 1. Baar 4. Flawyl 7. St. Andreä
 - 2. Döttingen 5. Sarnen 8. Tobel
 - 3. Dufnung 6. Sursee 9. Widnau
- Dagegen sind hinzugekommen:
- 1. Dulliken 7. Schänis-Rufli
 - 2. Gurmels 8. Spreitenbach
 - 3. Hiltkirch 9. Trimbach
 - 4. Menzingen 10. Tübach
 - 5. Oberwyl (Arg.) 11. Zwingen
 - 6. Risch

Der Versuch, auf die „Neuen Schweizer-
Broschüren“ ein Jahres-Abonnement
zu eröffnen, hat bis jetzt den gewünschten
Erfolg nicht gehabt. Es wurden nur 282
Abonnements genommen, und die Di-
rektion wird also im Falle sein, für das
Jahr 1878 kein Abonnement mehr zu
eröffnen, sondern wie früher jede Bro-
schüre einzeln zu verkaufen.

II. Bücher-Verein.

Dieser vom Piusverein patronirte
und durch die Theodosianischen
Schwestern in der Waisenanstalt Pa-
radies zu Ingenbohl besorgte Verein hat
im Laufe dieses Jahres an Zahl gewonnen
und dürfte dormalen 13—1400 Mitglieder
zählen.

Als diesjährige Vereinsgabe wurden vom
Bücher-Comite folgende Werke bestimmt:

- a) Gebetbuch zu Ehren des hl. Leidens
und Sterbens Jesu Christi von **G.**
Mägele; geb. in Leinwand schwarz;
- b) Anleitung zum Katechisiren von **Karl**
Weikum, Domkapitular; steif bro-
schirt;
- c) Novene zu unserer lieben Frau von
der immerwährenden Hilfe; geb. in
Leinwand schwarz;
- d) Gnadenquelle zum Heile der Lebend-
en und Abgestorbenen; geb. in
Leinwand schwarz.

Denjenigen Vereinsmitgliedern, welche
das schriftliche Verlangen stellen, können

*) Als vom Bücherverkauf zurückgetreten
betrachtet der Director jene Orte, von denen er
auf die eingesendete Rechnung noch keine Ant-
wort erhalten hat.

jedoch, statt dieser Vereinsbücher, die zwei ersten Bände des folgenden Werkes broschirt beziehen:

Leben der Heiligen Gottes

von

P. Theodosius Florentini.

Zweite durchgesehene Auflage in vier Bänden. Mitglieder, welche dieses Begehren nicht stellen, erhalten im Verlaufe der drei letzten Monate dieses Jahres die oben bezeichneten vier Schriften als Vereinsgabe.

Wie bereits früher bemerkt wurde, sollte dieser so wohlthätige Verein wenigstens 2000 Mitglieder zählen, um seiner Aufgabe in vollem Maße entsprechen zu können. Derselbe wird daher bestens zur Verbreitung empfohlen; der Jahresbeitrag beträgt nur Fr. 3, wofür jedes Mitglied eine Vereinsgabe im Umfang von circa 40 Druckbogen (nebst andern buchhändlerischen Vergünstigungen) erhält.*)

III. Vereinsorgane.

Die Piusannalen und das Bulletin nahmen ihren erfreulichen Fortgang, die erstern wurden durchschnittlich in einer Auflage von 3700, die letztern von 2450 Exemplaren gedruckt. Für das Bulletin wurde ein fleißiger Redaktor in der Person des Hrn. Josef Haymoz, Jurist in Freiburg, gewonnen.

6. Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte.

Der III. Band dieses Werkes, welcher im letzten Jahre ausgegeben wurde, hat in mehreren Zeitschriften des In- und Auslandes eine empfehlende Besprechung und von Seiten einiger kirchlicher und weltlicher Behörden eine wohlwollende Aufnahme gefunden.

Für einen weitem IV. Band sind einige größere Arbeiten in Aussicht gestellt, doch dürfte längere Zeit vergehen, bis dieselben zum Drucke gelangen können.

7. Patronat der Lehrlinge.

1. Der wenn auch bejahrte, doch jugendlich thätige Direktor dieses Patronats, Hochw. Hr. Domherr Rüdiger, Decan in Jonschwyl, Kt. St. Gallen, hat uns mit folgendem interessanten Berichte

*) Hier und da ist der Fall eingetreten, daß viele Mitglieder ihren Austritt nicht anzeigten und einfach die zugesandte Vereinsgabe verfrachteten. Dadurch ist für die Waisenanstalt, welche die Bücher auf das Billigste liefert und daher jede unnütze Ausgabe verhüten muß, Schaden erwachsen. Allfällige Anstretende sind daher ersucht, ihren Austritt rechtzeitig der Waisenanstalt Paradies anzuzeigen, damit diese die Zusendung der Vereinsgabe unterlassen und die daherigen Postkosten vermeiden kann.

erfreut, welchen wir den Vereinsmitgliedern zur Beherzigung und Berücksichtigung dringendst empfehlen.

„Das Lehrlingspatronat vergrößert seinen Geschäftskreis von Jahr zu Jahr. Dafür spricht die Zahl von Anmeldungen, welche seit der letzten Generalversammlung des schweiz. Piusvereins von Lehrmeistern sowohl als von Lehrlingen sind gemacht worden. Von Erstern sind 232, von Letztern 255, zusammen also 487 im Patronatsprotokoll verzeichnet. Manche Anmeldung verursacht 2—3—4 Erkundigungs-Correspondenzen, so daß 7—800 Briefe das Jahr über gemacht werden müssen.

„Wäre der gegenwärtige Direktor des Patronates nicht in der glücklichen Lage, mit einem rüstigen Caplan eine leichte Pfarzgemeinde zu pastoriern, so müßte er sich diesem immer schwieriger sich gestaltenden Geschäftskreis entziehen. Eine nicht unbedeutende Erleichterung verschafft diesem Patronate das ebenso zeitgemäße Patronat für junge Leute beiderlei Geschlechtes, die eine fremde Sprache erlernen wollen, welches voriges Jahr gegründet und mit dem Piusvereine in Verbindung gebracht worden ist, denn gar viele solcher Anmeldungen wurden früher an das Lehrlingspatronat geleitet.

„Im Verzeichnisse des Lehrlingspatronates sind alle bestehenden Professionen vertreten, vom Kaminseger an bis zum Kunstmaler hinauf, an zahlreichsten jedoch die unentbehrlichsten Handgewerke: Schuster, Schneider, Schmiede, Bäcker, Müller, Glaser, Wagner, Sattler u. s. w.

„Seit der unseligen Einführung des sog. Altkatholizismus in einigen Gemeinden der westlichen Schweiz hat das kathol. Lehrlingspatronat eine doppelt wichtige Bedeutung erlangt. Schon gar viele Anzeigen sind an dasselbe erfolgt, daß Lehrlinge von ihrer bermaligen Meisterschaft weggenommen werden müssen, weil man sie zum Besuch des altkatholischen Gottesdienstes nöthigen wolle, mit dem Gesuche, das Patronat möge Anweisung geben in römisch-katholische Häuser, was jedesmal mit gutem Erfolg geschehen konnte. Freilich erschwert diese neue Religionsbeschränkung die Patronatsgeschäfte, indem immer bestimmte und zuverlässige Erkundigungen eingezogen werden müssen, ob die Meisterschaft auch römisch-katholisch sei. Laut vorliegenden Berichten sind mancherorts in den Kantonen Aargau, Solothurn und Bern Lehrlinge einfach aus der Lehre deswegen davon gelaufen und erst dann an

das Patronat gelangt um Anweisung einer kathol. Meisterschaft. Zu einer Zeit und an Orten, wo die Seelsorger noch als Familienrathgeber angesehen und bei Ergreifung einer Berufswahl zu Rath gezogen worden, konnten solche Fälle nicht vorkommen und es wäre das Lehrlingspatronat vollständig entbehrlich, wenn alle Eltern mit ihren Seelsorgern in Fällen der Versorgung ihrer Söhne und Töchter sich in's vertrauliche Vernehmen setzen würden.

„So erfolgreich das Patronat im Ganzen wirkt, ist seine Geschäftsführung doch vielfach eine undankbare. Die wenigsten Lehrmeister, denen ein Lehrling anvertraut wird, üben die Verständigkeit, dem Patronate später irgendwelche Mittheilung zu machen, und die wenigsten Lehrlinge berichten, ob und wann sie bei der angewiesenen Meisterschaft oder Herrschaft eingetreten seien, so daß im Protokoll nicht die nöthigen Anmerkungen gemacht werden können. Auch sind die Empfehlungen nicht immer ganz zuverlässig. So sah sich z. B. erst unlängst ein Schmiedlehrling im Fall von seinem Meister wegzuziehen, weil derselbe nicht einmal ein ordentliches Zeitungsblatt, dagegen als Hauslectüre den Distrikalender und den berückichtigten hintenden Lahrboten hält. Gewisse Pfarrämter ertheilen sehr vage, unsichere Auskunft über Hausordnung, Gesinnung und Charakter der Meister, über die sie angefragt werden, vermuthlich weil sie die Folgen der nackten Wahrheit fürchten. Oft widersprechen sich die Ausweise der Pfarrämter und die der weltlichen Beamten, und oft ändern Lehrmeister ihre Gesinnung und ihren bisherigen Charakter, indem sie vom herrschenden Zeitgeist sich hinreißen lassen und sogar lieber werden, weswegen das Patronat letztes Jahr 3 Professionisten aus dem Anmelbungsprotokoll streichen mußte. Gar gefährlich erweist sich die Placirung von Lehrlingen, wo mehrere Gesellen angestellt sind, weil diese oft ebenso viel Einfluß auf den unerfahrenen Lehrling ausüben, als der Meister selbst, und der beste Meister kann verdorbene Gesellen bekommen.

„Es gibt Städte und größere Ortschaften, wo 10—20 Lehrlinge durch das Patronat placirt sind. Wie wohlthätig wäre es, wenn außer der Meisterschaft sich Jemand derselben annähme und an Sonntagen sie zu gemeinschaftlicher Erholung anleiten würde, nach Art der bestehenden kathol. Gesellenvereine! Bisher ist hierin nur in Einsiedeln etwas An-

erkennenswerthes geschehen.*) Die weitem Entwicklungen der socialen Zeitfragen werden sicher noch zu weitem Opfern und Verfügungen der christlichen Charitas führen. Das Zuorkommen wäre aber verdienstlicher und lohnender.

„Leider melden sich nicht allenthalben die bei einer Meisterschaft eingetretenen Lehrlinge beim Ortsseelsorger zur Aufnahme in das Christenleherverzeichniß an; es kann darum von dieser Seite aus zum Schaden der Lehrlinge sowohl als der Meister auch nicht viel eingewirkt werden. An Mahnungen hierzu hat es das Patronat nicht fehlen lassen, dagegen fehlt noch vielseitig das richtige Verständniß über Bedeutung, Zweck und Wichtigkeit dieses Institutes, um welches uns die Gegner des Vereins mit Grund beneiden.

„Bei der nun erlangten Ausdehnung der allseitigen Obliegenheiten des Patronates und zumal in Rücksicht auf ganz arme Lehrlinge sollte dem Patronat endlich auch ökonomisch etwas nachgeholfen und aus der Vereinskasse jährlich ein Credit von mindestens 100 Fr. aus der Vereinskasse angewiesen werden.**) Dem Wohlwollen und der allseitigen Unterstützung des Piusvereins empfiehlt auf ein Neues dieses Patronat der Direktor derselben.“

Jonschwyl, 4. August 1877.

Sig. Al. Rüdiger, Decan.

2) Mit diesem Berichte des Hochw. Hrn. Domherrn Rüdiger, welchem der Piusverein zu großem Danke verpflichtet ist, verbinden wir folgende Notizen über das von Hochw. Hrn. Professor Torche in Freiburg für die französische Schweiz besorgte Lehrlings- und Dienbotenpatronat. Wir entheben dieselben dem in französischer Sprache verfaßten Bericht des thätigen Direktors Torche.

In der französischen Schweiz hat das Lehrlingspatronat in diesem Jahre eine etwas größere Ausdehnung gewonnen, wozu die Anzeigen in den Zeitungen viel beigetragen haben. Wenn die Mitglieder unserer Piusvereine dieses Werk einmal besser kennen und diese guten Früchte sehen werden, so wird der Eifer und die Theilnahme für dasselbe wachsen.

Während diesem Geschäftsjahre wurden 14 Jünglinge und 5 Mädchen als Lehrlinge durch die französische Direction untergebracht.

*) Wäre dies nicht eine lohnende Aufgabe für die Orts-Piusvereine?

**) Dieser Credit ist vom Centralcomite sofort beschloffen worden.

Das Patronat hat in einer andern Richtung eine bedeutende Wirksamkeit begonnen; es hat nämlich den Versuch gemacht, sich auch mit der Placirung von jungen Leuten, welche einen Platz oder Dienst suchen, zu befassen. Wir leiten die Aufmerksamkeit der Vereinsglieder besonders auf diesen wichtigen, aber schwierigen Punkt.

Mehr als 300 Begehren wurden theils von Herrschaften, theils von den Dienstsuchenden an den Hochw. Hrn. Direktor Torche in Freiburg gerichtet und es gelang demselben, etwa 60 Personen auf vortheilhafte Weise zu placiren, die meisten in der Schweiz, einige im Ausland. Der Versuch hat also einen sehr befriedigenden Erfolg gehabt und es ist zu hoffen, daß dieses Unternehmen nicht nur fortgesetzt, sondern von den Mitgliedern des Piusvereins kräftig unterstützt werde.

Für diese beiden Patronate wurden seit dem 1. October 1876 mehr als 350 Briefe expedirt, die Arbeit hat seit dem Frühjahr sich bedeutend gesteigert und seit dem 1. Mai 1877 bis jetzt (Mitte August) wurden über 200 Briefe geschrieben.

Bei diesem Anlasse ist zu bemerken, daß junge Leute und Dienstboten, welche einen Platz suchen, durchaus nicht etwa nach Freiburg reisen sollen, um sich persönlich beim Hrn. Direktor anzumelden. Diese Reisen würden denselben nur unnütze Kosten verursachen; denn der Direktor verlangt vor Allem, daß die Platz- und Dienstsuchenden ihm zuerst Zeugnisse einsenden und er gibt ihnen dann über das Weitere Bescheid, falls er für sie einen entsprechenden Platz ermittelt hat.

Im Namen des Patronats der Lehrlinge und der Dienstsuchenden wird hiemit der «Liberté» und dem «Ami du peuple» gebant, daß sie unsere öftern Inserate unter sehr billigen Bedingungen in ihre Spalten aufnehmen. Vor allem aber Dank und Ermutigung dem strebsamen Hrn. Professor Torche.

8. Sprach-Lehrlings-Patronat.

An den Bericht über das Patronat der Lehrlinge reihen wir den nicht minder wichtigen über das der Sprach-Lehrlinge an. Dieses Patronat wurde durch den Hochw. Hrn. Pfarrer J. Feller von Subingen, Kt. Solothurn, gegründet und hat unter dessen tüchtiger, verdienstvoller Leitung bereits sein zweites Jahr mit segensreichem Erfolg durchlebt. Ueber die dahierigen Ergebnisse schreibt der Hochw. Hr. Direktor:

„Der II. Bericht über das Patronat

für junge Leute, welche eine fremde Sprache erlernen wollen, umfaßt den Zeitraum vom Ende August 1876 bis 31. Juli 1877. Die Zahl der eingegangenen Briefe beläuft sich auf 824 und die der abgeordneten auf 655, aneingerechnet circa 100 bis 150 Correspondenzkarten. Von den 370 Stellengesuchen und Stellenofferten sind circa 280 durch Besetzung erledigt; 30 mußten entweder abgewiesen werden oder blieben unberücksichtigt und zwar meist wegen überpannten Forderungen. Gesuche wie z. B. folgendes: „Ein armer aber braver Knabe von 16 Jahren, der die Bezirksschule mit Erfolg absolviert hat, wünscht eine Stelle auf einem Bureau oder in einem Magazin der französischen Schweiz, wo er Anshilfe leisten und dafür Kost und Logis erhalten und die franzöf. Sprache erlernen könnte,“ sind eben nicht zu effectuiren. Abgesehen davon, daß die Handelswelt dem Patronat bis dahin ziemlich verschlossen war und es auch aus bekannten Gründen sehr wahrscheinlich bleiben wird, ist eine Thatsache, daß die franz. Bureau und Magazine mit sogenannten Volontairs bestellt sind, die ohne Lohn zu erhalten, die Bureau-Arbeiten verrichten und monatlich für Kost und Logis außer dem Hause des Handelsherrn 60 bis 100 Franken bezahlen. Nebenbemerkend, sind solche Volontairstellen nur dann zu empfehlen, wenn der Chef des Handelshauses seinen Volontairs Kost und Logis gibt und sie als Glieder der Familie betrachtet und erzieht.

Es mag ferner auffallen der große Abstand der Anzahl der gewechselten Briefe (Ein- und Ausgang circa 1600) gegen nur 280—290 Placirungen. Dieser erklärt sich dadurch, daß in den seltensten Fällen das Patronat den Angemeldeten bloß die gesuchte Adresse mittheilen kann; fast immer müssen die aus der deutschen Schweiz angelangten Briefe ins Französische und die französischen ins Deutsche übersetzt werden, eine Arbeit, die während den heißen Sommertagen doppelt ermüdet.

Am leichtesten und angenehmsten gieng die Placirung von jungen Leuten in Pensionaten vor sich. Aus der deutschen Schweiz wurden in franz. Pensionaten 30 bis 40 Knaben und Mädchen placirt, die mit ganz geringen Ausnahmen sich die Zufriedenheit der betreffenden Vorsteher erworben haben. Vielen Eltern wurden auf ihr Verlangen Prospekte von Pensionaten zugesandt, natürlich wurde nicht zurückgemeldet, welches Pensionat ausgewählt worden, so daß die Zahl der

in Pensionaten durch das Patronat placiren leicht auf 60 steigen dürfte. Aus der französischen Schweiz gieng keine einzige Anfrage ein über Placirung in ein deutsches Pensionat. Zwar wurden die Prospekte von Schwyz, Sarnen, Zug, Wurnsbach, Cham, Stans u. dem Patronat theilweise erst auf dessen directes Verlangen mitgetheilt und von da weiters expedirt, ob aber und mit welchem Erfolg ist mir nicht bekannt geworden. Es ist ganz sicher, daß die Franzosen mehr und mehr ihre Kinder deutsch lernen lassen und eben so sicher ist, daß die franz. Eltern bei Placirung ihrer Kinder in der deutschen Schweiz sehr in Verlegenheit sind. Einerseits ist das Patronat in der franz. Schweiz noch nicht bekannt genug, anderseits ist ein deutsch abgefaßtes Programm in den Händen franz. Eltern ein todter Buchstabe. Ersterem Uebelstande wird durch die fortgesetzte Thätigkeit des Patronats abgeholfen werden; um letzterem zu steuern, sollen die größern Pensionate ihr Programm ins Französische übersetzen und dem Patronat mehrere Exemplare zu gelegentlicher Versendung übergeben. Es werden von den Pensionaten Deutschlands bedeutende Anstrengungen gemacht, in Frankreich, wo seit dem letzten Krieg in allen höhern Lehranstalten und Pensionaten deutsch gelehrt wird, sich bekannt zu machen und die Menge junger Leute, die deutsch lernen müssen, um das Baccalaureat-Examen zu bestehen, an sich zu ziehen.

Die zweite große Klasse der dem Patronat Empfohlenen rekrutirte sich aus jungen Leuten, die nach absolvirter Secundar- und Bezirksschule, um französisch zu erlernen und später auf einem Bureau-Anstellung zu finden, bei einer Bauernfamilie Unterkunft suchten. Vorzüglich waren welche Lehrer gesucht, die nebst der Schule ein wenig Landwirtschaft treiben und ihren jungen Arbeitern nebst Kost und Logis per Woche 1—2 Stunden Unterricht erteilen. Das Patronat hat noch immer am alten Volksspruchwort: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“ festgehalten und in diesem Sinne den jungen Leuten, die sich goldene Berge träumten von ihrem künftigen Schreiberberuf, Vorstellungen gemacht und oft nicht ohne Erfolg angerathen, ein Handwerk tüchtig zu erlernen mit Hinweisung ans Lehrlingspatronat Jonschwil.

Die dritte Abtheilung Placirter umfaßt die vielen 16—18jährigen Mädchen, die in franz. Familien die Sprache erlernen und sich in der Haushaltung oder als

Näherinnen oder Schneiderinnen in ihrem Berufe sich ausbilden wollten. Auch in dieser Abtheilung gab es solche, die wohl nicht der Sprache wegen und um in der Haushaltung tüchtig zu werden, sondern in anderer Absicht, vielleicht in der Hoffnung, im Weltland mehr Freiheit zu genießen, das elterliche Haus verlassen. Einmal placirt, überhäuften dann diese ihre Eltern und das Patronat mit Klagen über zu wenig und schlechte Kost oder, und zwar in den meisten Fällen, über zu viel und ungewohnte Arbeit und wenn noch das Heimweh dazu kam, so galt von vielen, was ein thätiger Mitarbeiter des Patronats in ähnlicher Angelegenheit schrieb: «Cos filles s'ennuyent de tout et ne se contentent de rien!». Dieß galt besonders von denjenigen, die im 16. Altersjahre s. gleich nach Austritt aus der Schule ins Weltland mußten, während andere, die bereits im elterlichen Hause an Arbeit gewöhnt, in ihrer neuen Stellung sich glücklich fühlten. Die Placirung dieser jungen Dienstboten streifte ziemlich nahe an die Funktionen eines „Mädchen-Patronats“, dessen Gründung eine schöne und edle Aufgabe des Piusvereins bilden dürfte.

Soll ich Ihnen auch von einigen Unannehmlichkeiten und Sorgen erzählen, die das Patronat gebracht? — Ein armer Knabe wird durch einen Gemeinderath dem Patronat empfohlen und an eine Stelle gesucht, wo er, ohne etwas zu bezahlen, französisch lernen konnte. Der Knabe wurde in einem Pensionate untergebracht, wo er einige Betten machen und beim Serviren helfen mußte. Dafür erhielt er Kost und Logis, täglichen Unterricht im Französischen und jeden Tag 2—3 Stunden frei, um seine Aufgaben zu machen. Kaum hatte der Vogel sein Nest angewärmt, fing er an sich sehr störrisch zu benehmen, über Alles zu klagen, sogar über die Kost, die er mit Schülern und Professoren gemeinsam hatte. Schließlich lief er davon und sandte mir einen Brief mit den größten Vorwürfen, daß ich ihn so schlecht placirt habe, der Wein sei schlecht und das Fleisch beim Abendessen ebenfalls u. Das Pensionat aber erklärte auf mein Ansuchen, einen andern Knaben an dessen Stelle anzunehmen: man wolle diesen ersten Versuch zuerst vergessen, bevor man einen zweiten, ähnlichen riskire. — Von braver Seite wurde eine Person empfohlen und gestützt auf diese Empfehlung in einem christl. Hause placirt. Leider entpuppte sich aus der Empfohlenen eine Person,

auf der das väterliche Auge der Polizei ganz besonders zu machen schien. Die Verlegenheit, die damit der guten Familie, die alles Vertrauen zum Patronat und dessen Empfohlenen hatte, erwachsen, läßt sich denken.

Es sei hiemit Ein für alle Mal mit Nachdruck bemerkt, daß das Patronat nur ganz brave Leute in ebenso braven Familien placiren will. Verirrte Schafe auf den rechten Weg führen wollen, ist sehr schön und lobenswerth, aber durchaus nicht Sache des Patronats. — Anderes übergehe ich. Alle die Unannehmlichkeiten, die das Patronat gebracht, wurden bei dessen Gründung vorausgesehen und besprochen und haben deshalb nicht über rascht. Als Gegengewicht kann das Patronat eine Menge Dankeschreiben, Segenswünsche dankbarer Eltern, Vormünder, junger Leute aufweisen. Auf alle diese oft sehr schön abgefaßten Anerkennungs schreiben konnte natürlich nicht geantwortet werden. Es sei deshalb hier der Ort ihrer zu gedenken, mit dem Bemerkten, daß sie uns oft aufgemuntert, mit neuem Muth das gute Werk zu fördern.

Glaube hiemit ein treues und ziemlich detaillirtes Bild aus dem dießjährigen Leben des Patronats entrollt zu haben und erwähne zum Schlusse, daß, so viel mir bekannt, nebst Annalen und Kirchenzeitung einige Blätter, wie: Basler Volksblatt, Zugerzeitung, Freischütz zc. die Annalen des Patronats unaufgefordert der Kirchenzeitung entnommen und gratis in ihre Spalten eingerückt haben. Ihnen und allen Mitarbeitern des Patronats ein „Herzliches Vergelt's Gott und muthig so vorwärts.“

Subingen Anfang August 1877.
Sig. J. Jeter, Pfarrer.

9. Patronat der Amerika-Wanderer.

Hr. Oberst Servet von Wyl, Kt. St. Gallen, welcher dieses Patronat seit Jahren mit Sorgfalt führt, schreibt uns, daß sich in diesem Jahre nicht ein einziger Auswanderer für ein Empfehlungsdiplo gemeldet habe, was bei den jetzigen Zuständen und Verhältnissen Amerika's durchaus nicht befremde. In der That wurde sowohl durch Behörden als Privaten von der Wanderung nach Amerika unter den damaligen Zeitverhältnissen und der Geschäftsstockung möglichst gewarnt.

10. Patronat der Sonntagsheiligung.

Während dem Geschäftsjahre wurde eine Flugschrift über die Sonntags-

heiligung mit besonderer Beziehung für die landwirthschaftliche Bevölkerung verfaßt und durch den Druck verbreitet.

Auch haben wir unser freundliches Verhältnis zu dem Präsidenten und dem Comité der Société Suisse pour la sanctification du dimanche in Genf fortgesetzt.

11. Patronat für die Seelsorge der italienischen Arbeiter.

Der letztjährige Bericht dieses Patronats schloß mit den Worten: „Das Patronat ist und bleibt noch „lange ein Bedürfnis, ein „gutes Werk, ist und bleibt „vom hl. Vater gesegnet!“ Hieran anknüpfend macht uns Hr. Pfeiffer-Gmiger, im Namen der Direktion, folgende interessante Mittheilungen: „Das Bedürfnis dieses eben genannten Liebes-Werkes hat sich auch wieder im verflossenen Jahre sichtbar gemacht; der Segen Gottes ruht sichtbar darauf, denn trotz den bescheidenen Geldmitteln, welche dem Patronat zugeslossen, wurde dennoch segensreich gewirkt.

Einige eifrige fromme Priester haben im verflossenen Jahre die in der Schweiz arbeitenden Italiener nicht verlassen und sich deren aufs eifrigste und mit großer Aufopferung angenommen. Diese uns bis jetzt bekannt gewordenen und thätig gewesenen Priester sind namentlich: die Hochw. Herren Bisfig in Göschenen, R. P. Fidelis, Capuc. Ord. in Luzern, R. P. Sigismund in Einsiedeln, Kaplan J. B. Truttmann in Rohrdorf, bischöfl. Kanzler Weßel in St. Gallen, Pfarrer Scalabrini in Zürich, Pfarrer Stammler in Bern, Pfarrer B. Jurt in Basel, Pfarrer Zuber in Bischofszell u. s. w. Denselben gebührt unser Dank, ebenfalls Allen denjenigen, die uns nicht persönlich bekannt wurden und dennoch Opfer für das Patronat brachten.

Dann haben wir die Pflicht, noch einen Dank auszusprechen dem Hochw. Herrn Dekan J. B. Klaus in Alt St. Johann, Kt. St. Gallen, als dem Gründer dieses Patronates, sowie als dem unermüdblichen Direktor desselben, der die Leistung mit apostolischem Eifer besorgte, allein leider zum allgemeinen Bedauern die Direktion für die Zukunft abgelehnt hat. Demselben sei unsere verbindlichste Anerkennung ausgesprochen für alle seine Mühen und Sorgen und Opfer, die derselbe für das Italiener-Patronat gebracht hat, der Allwissende lohne und vergelte es ihm aufs reichlichste.

Wie bis anhin hat sich der unermüdbliche R. P. Fidelis, Capuc. Ord., seiner Landeskente in Luzern und Umgebung mit unermüdblicher Liebe angenommen; er hielt denselben bereits alle

Sonntage eine Predigt mit einer hl. Messe, zum Schluß meistens Segen und Absingung der Muttergottes-Vitanie, besuchte fleißig die Kranken im Spital und in andern Ortschaften der Umgegend, vertheilte Bäder und Bitter, auch Geld und Kleidungsstücke. Derselbe pastortirte mehrmals die Italiener im Entlebuch, einige mal in Wallenstadt, predigte in der Bundesstadt Bern, etwa zwölffmal in Göschenen zc. Es obliegt uns hier auch die Pflicht, einem edlen Wohlthäter von Luzern, der unserm Patronat manche Liebesgabe zukommen ließ, nämlich dem Herrn Artillerie-Hauptmann Rudolf Mazzola sel., der noch vor seinem Tode das sehr schöne Geschenk von Fr. 300 spendete, unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Eine große Zahl Italiener war beim Bau der National-Bahn, zwischen Baden Wettingen, Nistsbach-Mellingen-Othmarlingen, beschäftigt, die durch Hochw. Herrn Kaplan J. B. Truttmann in Rohrdorf mit großem Eifer besucht und pastortirt wurden. Er bezweckte durch seine Sorgfalt und Aufopferung zirka 300 Weichen, eine ansehnliche Vertheilung am Jubelstern am 3. Juni, besuchte öfter die Kranken und Verwundeten in den Spitälern zu Mellingen und Königseleten und vertheilte eine bedeutende Anzahl Gebetbücher, Bänder und Rosenkränze (55 Gebetbücher wurden bestellt und bezahlt), auch einigen Ch-Kandidaten mußte derselbe zur Verehrung behilflich sein; das Patronat gab eine Unterstützung von 50 Fr. für Reiseentschädigung und Gebetbücher.

Während der Baute der Bahn Wädenswil-Einsiedeln arbeiteten auch an dieser Linie unsere Italiener in großer Zahl und mit Vergnügen Schwaben wir aus der Schule, daß ein Einsiedler Vater, allwo, wie gewisse Schwarzseher behaupten, kein Gras wachsen soll, die Hochherzigkeit hatte, während dem ganzen Sommer 1876 sich dieser armen Arbeiter anzunehmen und für ihr Seelenheil zu sorgen, in ächt christlicher Liebe und Aufopferung; wir dürfen wohl den allzubescheidenen Vater Sigismund, der uns verboten hat, von dessen Wirksamkeit zu sprechen, nennen und von seinen Thaten, an welchen der Himmel offenbar seine Freude hatte, Zeugniß ablegen. R. P. Sigismund zelebrierte alle Sonn- und Festtage an der Schindelegi das hl. Messopfer oder ein Amt mit Predigt, veranlagte die Italiener, die hl. Sakramente zu empfangen, namentlich während dem Jubiläum, vertheilte gratis 2000 Exemplare Jubiläumsbüchlein, 1000 Bildchen und eine bedeutende Anzahl Gebetbücher, Rosenkränze u. s. w. An alle diese mit Kosten verbundenen Geschenke, Reisen und Auslagen konnte leider das Patronat, das von seinem Wenigen von Herzen gern mehr gegeben hätte, bloß die bescheidene Gabe von 50 Fr. verabsolgen, den größten Theil dieser Opfer hat ras tit. Stiff in Einsiedeln und andere barmherzige Sa-

mariter auf sich genommen, was hier mit großer Anerkennung ver dankt wird. Außerdem Schindelegi hielt der thätige P. Sigismund für die Italiener noch folgende Missionen: einmal in Baden (Murgau), dreimal in Horgen, einmal in Langnau-Gattikon, zweimal in Scherikon, ungefähr zwölffmal in Wald (Zürich), bei welchen jedesmal circa 3—600 italienische Arbeiter an Predigt und Amt und eine ziemliche Anzahl am Empfange der hl. Sakramente Antheil nahmen.

Beim großen weltberühmten Tunnel am St. Gotthard im Kanton Uri finden die Italiener seit Jahren Arbeit; es bleibt daher für den Hochw. Hrn. Pfarrer Bisfig in Göschenen keine kleine Aufgabe, diese aus allen Gegenden Italiens zusammengewürfelte Masse mit wahrer Liebe und Hingebung zu pastortiren. Derselbe erkennt und erfüllt diese Stellung mit feilsorglichem Eifer und nimmt sich mit Liebe dieser bemitleidungswürdigen Arbeiter an, welche selten aus der Finsterniß des Tunnels an das Tageslicht gelangen. Ueber seine weilsüchtige Thätigkeit ertheilte derselbe uns einen sehr einlässlichen Bericht; denselben hier wiederzugeben, würde uns zu weit führen; er rügt insbesondere die Laubheit und Gleichgültigkeit vieler dieser Leute; daran kann man die gegenwärtigen traurigen Zustände Italiens erkennen, die durch den freiwillichen Schwindel geschaffen wurden.

Die Cassa des italienischen Patronats hatte beim Rechnungsabschluss vom 1. Mai 1876 ein Guthaben von

	Fr. 116. 15
Dazu kam: Geschenk von Hrn. Rud. Mazgola sel. in Luzern	„ 300. —
Geschenk vom Tit. Bischof von Buchenrain-Ebikon	„ 5. —
Geschenk vom Tit. Bischof von Root	„ 5. —
Beitrag vom Tit. Jurland.	
Missionsverein pro 1876	„ 500. —
Zins auf 1. Juli 1876	„ 9. 85
Einnahmen	Fr. 936. —

Ausgaben:

Für Pastoration im Kant. Aargau	Fr. 50. —
Für Pastoration im Kt. Schwyz	„ 50. —
Für Pastoration im Kt. Uri	„ 400. —
Für Bureauauslagen	„ 1. 15

Fr. 501. 15

Somit finden sich in der Kasse zur Verfügung der Tit. Hh. Bischöfe im Sinne unseres Patronats

Fr. 434. 35

Zum Schlusse unseres möglichst kurz gefaßten Berichtes sprechen wir allen denen, die an diesem Werke der Seelsorge für die italienischen Arbeiter mitgewirkt haben, nochmals den verbindlichsten Dank

aus und fügen die Bitte bei, sie möchten in Zukunft, sobald sich Gelegenheit zeigt, auch wieder in diesem Weinberge des Herrn arbeiten; denn unser Bericht zeigt ja, daß Bedürfnisse vorhanden sind. Zur Befriedigung dieser Bedürfnisse bedarf es auch der Unterstützung, um die wir eide Menschenfreunde bitten.

Luzern, 10. August 1877.

G. Pfeiffer-Gmiger.

(Schluß folgt.)

Jahres-Versammlung des Schweiz. Piusvereins in Einsiedeln.

Mittwoch den 4. September.

ρ. Die Piusvereinsversammlungen in Einsiedeln sind immer die besuchtesten, schon deshalb, weil das Fest zugleich eine Wallfahrt ist und daher eine besondere Anziehungskraft ausübt. So strömten auch diesmal zahlreiche Laien und Priester hieher, so daß z. B. die Bahn Einsiedeln-Wädenswil mehrere Ertrazüge veranstalten mußte. Das Fest nahm seinen eigentlichen Anfang durch den feierlichen Gottesdienst. Hochw. Herr P. Augustin Gmür aus dem Stifte Einsiedeln hielt die Festpredigt, in welcher er in anziehender und vollendeter Redeweise zeigte, wie die Kirche das Wort des göttlichen Heilandes „bleibe in meiner Liebe“ erfüllte und wie wir dasselbe erfüllen sollen. Er wies insbesondere auf das Segensreiche der katholischen Vereine und in erster Linie auf die des Gesellenvereins hin. Nach abgehaltenem feierlichem Todtenamt versammelte man sich im Hofe des Klosterkonviktes und Hr. Graf Scherer-Boccard begrüßte die Versammlung mit folgender trefflicher Rede:

Hochwürdige Hochverehrte Herren! Was im Jahre 1872 im Wunsche aller Vereinsbrüder gelegen, das geht heute in Erfüllung, wir finden uns wieder im Gnadenorte Maria's zu Einsiedeln und haben das Glück, hier zum drittenmale unsere Jahresversammlung und Wallfahrt zu feiern.

Zum freundlichen Willkomm bieten wir Ihnen ein Wort, welches das Oberhaupt der Kirche selbst gesprochen und das wir aus seinem eigenen Munde vernommen haben. In der öffentlichen Audienz, welche Papst Pius IX. am 26. Mai den Schweizerpilgern gewährte, belobte der hl. Vater die angestammte Schweizertreue und gab derselben, sich auf seine eigenen Erfahrungsgang berufend, ein denkwürdiges Zeugniß. Diese Schweizertreue wollen wir heute als Lösungswort festhalten.

Nach dem Beispiele unserer glorreichen Väter, sei unsere Treue vor Allen — Gott und dem Vaterland gewidmet. Wenn es sich darum handelt, Gott, und der von Gott gesetzten Kirche, den göttlichen und kirchlichen Geboten, dem Papst und den Bischöfen durch Wort, Schrift und That die Treue zu beweisen, dann wollen wir uns erinnern, daß wir die Söhne jener Schweizer sind, welche das Kreuz in ihr Wappen setzten, in allen Bedrängnissen standhaft zur Kreuzesfahne stunden und die vom apostolischen Stuhle durch den ruhmreichen Titel: „Defensores ecclesiasticae libertatis“ — „Verteidiger der kirchlichen Freiheit“ ausgezeichnet wurden.

Ebenso wenn es sich darum handelt, dem Vaterlande unsere Treue zu bewahren, dann wollen wir nicht nur durch Worte, sondern durch Thaten, in guten wie in bösen Tagen beirathen, daß das Blut jener Schweizer noch in unsern Adern fließt, welche nicht nur auf den Schlachtfeldern ihre äußeren Feinde besiegten, sondern die manchen noch herrlicheren Sieg über sich selbst davontrugen, indem sie ihre Differenzen auf den Altar des Vaterlandes legten und der Einigkeit zum Opfer brachten.

Leider können und dürfen wir es nicht verhehlen, daß auch heutzutage in unserm Vaterlande Differenzen walten, und Manches geschah und geschieht, welches namentlich das Herz der Katholiken verletzt, tief verlegt. Noch immer sehen wir die apostolische Nuntiatur geschlossen, zwei Bischofsstühle verwaist, viele Pfarren ihrer Benefizien entäußert und eine Menge Kirchen, Gotteshäuser und Kirchengüter den rechtmäßigen Eigentümern vorenthalten; doch wir wollen hier diese Wunden nicht durch nähere Berührung reizen, sondern im Gegentheil versichern, daß wir nichts sehnlicher als deren Heilung auf gerechter Grundlage und dadurch die Befestigung der Einigkeit und des Friedens im Vaterlande wünschen.

H. H. H. Neben dem öffentlichen gibt es noch ein anderes Gebiet, wo sich die Schweizertreue bewähren soll, nämlich im Privatleben.

Es gab eine Zeit, wo das Schweizerwort mehr galt als Brief und Siegel, es gab eine Zeit, wo die schweizerische Ehrlichkeit sprichwörtlich war in ganz Europa. Unsere Aufgabe ist es, mit aller Energie zu sorgen, daß es auch heute so sei und so bleibe. Diese Aufgabe tritt um so dringender an uns heran, wie mehr heutzutage unter dem Deckmantel einer falschen Kultur die Gewissenslosigkeit um sich greift, die Genußsucht auch auf treulosen Wegen die Mittel zur Befriedigung ihrer Leidenschaften zusammenrafft und die Schnell-Reichthumsucht wie eine Pestheule im Marke des socialen Lebens eiert.

In der Schweiz steht es, wir dürfen es ohne Ueberhäufung sagen, im All-

gemeinen auf diesem Gebiete noch besser, als in manchem andern Lande, namentlich ist es nicht die katholische Schweiz, wo die Altkienswinderei und die Kassenmarderei hauft, aber immerhin ist die Gefahr der Ansteckung nahe und wir müssen uns mit Vorsicht vor der Einschleppung dieser modernen socialen Krankheit hüten. Principiis obsta, sero medicina paratur, so lehrten schon die Alten und sie wollten damit sagen, daß man dem Uebel in seinem Ursprung, in seinen Ursachen begegnen müsse, denn die Arznei komme zu spät.

H. H. H. So wollen wir denn, wie im öffentlichen so im privaten Leben das Banner der Schweizertreue hoch und festhalten. Namentlich wollen wir Mitglieder des Piusvereins es uns zum Ehrenpunkt machen, durch unser Handeln und Wandel das Lob zu verdienen, welches Papst Pius IX. den Schweizern für ihre angestammte Treue gesendet hat und wir wollen dieses edelste Erbgut rein und unversehrt unsern Söhnen und Enkeln überliefern.

Schweizer-Wort
Mannes-Wort
Schweizer-That
Mannes-That.

Die XXI. Jahresversammlung des schweizerischen Piusvereins ist eröffnet.

Hierauf hieß Hr. Säckelmeister Dchner die Versammlung im Namen des Festortes mit begeisterten Worten willkommen und daran schlossen sich die Begrüßungsreden von Hrn. Nationalrath Willeret im Namen der französischen und von Hrn. Soldati aus Tessin im Namen der italien. Schweiz.

Rühle und regnerische Witterung nöthigte nun die Versammlung, sich in die Schulhauskapelle zu begeben. Die französische Sektion verfolgte von da an ihr eigenes Programm. Vor der Uebersiedlung wurde ein einstimmiges Hoch auf den hl. Vater ausgebracht und beschlossen, diesem, sowie Mgr. Agnozzi und sämmtlichen schweizerischen Bischöfen durch Telegramme die Huldbigung der Versammlung auszudrücken.

In der schön decorirten Schulhauskapelle hielt Hr. Conrad aus dem Kt. Argau eine Rede, in welcher er auf den Kulturkampf und dessen guten und bösen Wirkungen besonders im Kt. Argau hinwies. An diese treffliche Rede des jungen Juristen schloß sich ein Hoch auf den Hochw. Bischof von Basel an.

Weiterhin sprach Hr. Fabrikant Harnmoser von Henna, Kt. St. Gallen, über die häusliche Erziehung und Hr. Dekan Klaus berichtete im Namen

des Hrn. Dekan Rüdiger über das Lehrlingspatronat. Hr. Professor Gisinger von Solothurn wies mit eindringlichen Worten auf die Nothwendigkeit hin, für die verlassenen oder verwahrlosten Kinder zu sorgen. Er beantragt daher ein Patronat für solche Kinder und die Gründung einer Anstalt für dieselben durch den Piusverein. Diese guten Anträge wurden dem Central-Comite zur fernern Berathung überwiesen. Hr. Pfarrer Schildknecht von Jona, Kt. St. Gallen, empfiehlt die St. Josephs- oder Jünglingsvereine, welche in vielen andern Ländern blühen und mit den Gesellenvereinen in Verbindung stehen. Die Statuten sind ähnlich denjenigen der Gesellenvereine, besonders bezüglich der Versammlungen, die angemessene Belehrung und Unterhaltung bieten sollen.

In der Vereinsitzung Nachmittags wurden die bisherigen Mitglieder des Central-Comite's bestätigt, Hr. Graf Scherer-Boccard mit jubelndem Mehr wieder als Präsident gewählt und 10 neue Mitglieder des Central-Comite's ernannt. (Fortsetzung folgt.)

Decret, durch welches dem hl. Franz von Sales der Titel eines „Doctor Ecclesiae“ beigelegt worden.

(Schluß.)

Benedikt XIV. schließt sich dem Urtheile dieser Päpste an. Er berief sich oft auf die Auctorität des hl. Bischofs von Genf, um die Lösung gewisser schwieriger Fragen zu beleuchten, und nannte ihn in seiner Constitution „Hirtensof“, „einen sehr weisen Mann.“ Das Wort des Ecclesiasticus hat sich an Franz von Sales erfüllt: „Viele werden loben seine Weisheit, und sie wird ewiglich nicht vergehen. Sein Andenken erlischt nicht und sein Name wird wiederholt von Geschlecht zu Geschlecht. Seine Weisheit rühmen die Völker, und sein Lob verkündet die Gemeinde.“

Deswegen haben die Väter des vatikanischen Concils gemeinschaftlich den hl. Vater Pius IX., den hl. Franz von Sales mit dem Titel „Doctor“ zu beehren. Dieser Wunsch ist seither erneuert worden durch die H. H. Cardinale der hl. Römischen Kirche, durch eine große Menge Prälaten von allen Weltgegenden, durch mehrere Collegiatkapitel und Akademien geistlicher Gelehrter; diesen Wünschen haben sich angeschlossen das Verlangen hoher Fürsten, erhabener adeliger Männer und einer großen Anzahl Gläubiger.

Seine Heiligkeit übertrug dem Ge-

brauche gemäß, diese so zahlreichen und empfehlenswerthen Bitten annehmend, diese wichtige Angelegenheit der hl. Congregation der Riten. Nachdem die erhabensten, ehrwürdigsten Väter Cardinäle, welche der Hüt der hl. Riten vorgelegt sind, ihre gewöhnlichen Versammlungen im Palaste des Vaticanus gehalten, an dem nachher bezeichneten Tage und nachdem sie den Rapport Sr. Eminenz des Cardinals Bilio, Bischof von Sabina, Vorgesetzter genannter Congregation und Postulant der Angelegenheit, angehört und reichlich die Einwürfe des ehrw. V. Laurentius Salvati, Promotor des Glaubens, so wie auch die Antworten des Patrons der Angelegenheit, haben sie nach sehr eingehender Besprechung einstimmig die folgende Ansicht geäußert: „Es darf mit dem Papste berathen werden über die Verleihung oder Entheiligung und über die Ausdehnung über die ganze Kirche betreff des Titels „Doctor“ zu Ehren des hl. Franz von Sales, mit dem Officium und der Messe aus dem „Commune der Bischöfe Doctores“ mit Beibehaltung der eigenen Oratorien und der Lectionen der zweiten Nocturn. Den 7. Juli 1877.

Nach treuer Berichterstattung an den hl. Vater Pius IX. durch den Sekretär der hl. Congregation genehmigte und bestätigte Sr. Heiligkeit das Rescript seiner Congregation und befahl überdies, daß ein allgemeines Dekret an die Stadt und die Welt gerichtet werde.

Den 7. Juli 1877.

(Sig.) Ludwig, Bischof von Sabina, Card.

Bilio, Präsekt.

Placidus Ralli, Sekretär.

+

P. Plazidus Wajmer.

P. Plazidus Wajmer wurde geboren zu Mellingen im Kanton Aargau 29. März 1829, machte seine Studien theils in seinem Heimathskanton, theils in Schwyz und Luzern, trat 1851 in das Benediktinerstift Muri-Gries in Tyrol, legte dort 31. Oktober 1852 die feierlichen Ordensgelübde ab, wurde 21. August 1853 zum Priester geweiht und ward bald darauf in der Seelsorge verwendet, zuerst in der einsamen und abgelegenen Kuratie Aßing, an die er zeitweilig eine angenehme Erinnerung und Liebe bewahrte, wie denn überhaupt der Ort der ersten Anstellung im praktischen Leben, wenn die Verhältnisse nur einigermaßen erträglich sind, dem Menschen am tiefsten und unvergeßlichsten sich einzuprägen pflegt. Im Herbst 1857 kam P. Plazidus als Professor der Rhetorik nach Sarnen, wo er durch die ihm eigene einfache und klare Lehrweise, so wie durch sein gediegenes Wissen und eifrige Korrektur sich die Achtung und Liebe der Schüler in hohem Grade erwarb und denselben durch Wiedereinführung der Theaterproduktionen

in den Faschnachtstagen eine erwünschte Gelegenheit zur Uebung im freien Vortrage und im öffentlichen Auftreten bot. Im Jahre 1862/3 war er Professor an der philosophisch-theologischen Hauslehranstalt in Gries, kam im Herbst 1863 auf die Pfarrei Marling, an der er schon früher als Pfarrhelfer gebient hatte und versah diese Pfarrei zu großer Zufriedenheit bis zum März 1868, verabschiedete sich aber im genannten Monat von ihr, um auf heimathlichem Boden die große Pfarrei Muri anzutreten, die 28. Januar Herrn Wajmer mit großer Stimmenmehrheit zum Pfarrer gewählt hatte. Mit Klugheit und Vorsicht stand er dieser ausgedehnten und arbeitsreichen Pfarrei bis zum Frühjahr 1876 vor, gab sie dann in Folge seiner angegriffenen Gesundheit auf und trat mit Erlaubniß seiner Obern zu Pfingsten besagten Jahres die Pfarrei Hermetschwil an. Doch nicht lange sollte ihm hier ein aufreueungs-freieres Leben gegönnt sein; ein hartnäckiges Herzleiden nahm immer mehr überhand und brachte ihn im Juli dieses Jahres auf das Krankenbett, von welchem ihn leider nur der Tod, 21. August, am 24. Jahrestage seiner Priesterweihe, erlöste. Die vielen anhaltenden Gebete der Gemeinde Hermetschwil für die Genesung ihres Seelsorgers, die große Theilnahme während seiner Krankheit, die zahlreichen Besuche geistlicher Amtsbrüder, sind der sprechendste Beweis, wie beliebt Pfarrer Wajmer in Hermetschwil und bei der benachbarten Geistlichkeit war. In Bezug auf wissenschaftliche Bildung stellte P. Plazidus seinen wohlgenogenen Mann; er war nicht nur in der Theologie, aus der er schon in jungen Jahren die Pfarrconcursprüfung mit gutem Erfolge bestand, ordentlich erfahren, sondern auch in profanen Wissenschaften. Während seines Aufenthalts in Tirol, wo ihm mehr Nütze zu Gebote stand, stieß manche gründliche Arbeit aus seiner Feder, namentlich verdankt ihm das „Tiroler Volksblatt“ manch schönen Artikel; der „Meraner-Kunstverein“ hatte an P. Plazidus seiner Zeit ein thätiges correspondirendes Mitglied. Gott wird ihm für all sein edles Mühen und Schaffen den Lohn geben und die Menschheit wird ihm dankbar sein. R. I. P.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Seit der Lärm von der Weltliga*) mehr oder weniger verstummt

*) Die Kölner Volkszeitung, Nr. 237, I. Blatt, schreibt dieser Erfindung, die jüngst wieder von mehreren Blättern reproducirt wurde, eine ernstere Bedeutung zu, nämlich einen Angriff auf den Vatikan, wo so große Schätze aufgeschüttet sein sollen, jedenfalls schärfere Maßregeln gegen den Papst einzuleiten und die große Heerde dafür zu stimmen.

ist, schlagen die radikalen Blätter unisono auf 2 Pauken: 1. die Wunder zu Lourdes und die Erscheinungen zu Marpingen; 2. die ungeheure Vermehrung der Klöster in Belgien und die Gefahr, daß die Kirche, wo sie sich immer frei bewegen kann, die materiellen Kräfte eines Landes auffauge und die Schule, die freisinnige und fortschrittliche, verschlinge. Zeit und Raum gestatten uns nicht in das Detail einzugehen. Lesern, die sich darüber näher orientiren wollen, empfehlen wir über den ersten Punkt die Artikel: Zwei polizeiliche Felzüge gegen „Wunderschwindel“ in der Köln. Volkszeitung, Nr. 224, III., 233 f., III. 241, I. und II. (wo auch des Blödsinns von einem Picht auf einer Stange erwähnt ist, den der „Solothurner-Landbote“ getreulich nachplappert). Betreff des 2. Punktes erinnern wir vorerst, wie oft die Gleichen, welche jetzt über die ungemessene Vermehrung der Klöster jammern, die Behauptung aufstellten, die Klöster hätten sich überlebt, sodann, wie die aus Deutschland so roh und undankbar vertriebenen Orden eine andere Heimath und einen neuen Kreis ihrer wohlthätigen Wirksamkeit suchen müssen und das Volk sie darum freudig aufnimmt; eben so daß es sein Vertrauen den Erziehern schenkt, welche Menschen und nicht Culturvieh bilden, nicht bloß Kenntniße, sondern auch richtige und gründliche Erkenntniß mittheilen können. Beides würde auch in der „freien“ Schweiz geschehen, wenn die ökonomischen Kräfte nicht geschwächt und die Freiheit der Bewegung nicht durch endlose Hindernisse gehemmt wäre.

Wichtiger als dieses Höhnen und Jammern über den „Wunderschwindel“ und die Ausbreitung des Ultramontanismus ist der neue Versuch Mancini's, das verworfene Geseß gegen die kirchlichen „Mißbräuche“ in der Form eines Geseßvorschlages betreff der Kirchengüter und der Pfarrwahlen neu und wirksamer einzuführen (siehe „Bund“ Nr. 243). Die Verwandtschaft dieser Vorschläge mit den preussischen Waigesetzen und den Berner und Genfer Kirchengesetzen liegt auf der Hand. Das ist die Weltliga der Verderber. Dabit Deus his quoque finem.

Stellen wir dagegen einige freudige Zeichen des neuerwachenden und sich stets kräftigenden katholischen Lebens: a. Die (zweite) Versammlung der Görres-Gesellschaft zu Münster in Preußen, mit ausgezeichneten Vorträgen und Referaten über die wichtigsten Zeitfragen und dem zeitgemäßen, freudig zu begrüßenden Beschlusse, ein den katholischen Principien entsprechendes Verikon des Staatsrechtes herauszugeben (vergl. Köln. Volkszeitung Nr. 236 ff.). b. Die kantonale Piusfeste in Linzau, Kirchberg, Tesserete, wo manches tüchtige Wort gesprochen und neuer Muth zu entschiedenem katholischen Wirken, zur Wiedergewinnung der Rechte

unserer Kirche und einer ehrenhaften Stellung der Katholiken im schweizerischen Vaterlande gefaßt wurde. c. Die Versammlung des schweizerischen Studenten-Vereins in Wyl, die freundliche Aufnahme daselbst und die maßhaltenden, gutgeleiteten Verhandlungen, vor Allem die hoffnungsfrohe Thatsache, daß 80 neue Mitglieder sich dem Verein anschlossen. Grundsätze und Ziele sind die ächten und rechten, ebenso das Mittel: geistige Thätigkeit mit untadelhaftem Wandel, damit die Gegner uns achten lernen müssen. Wöge der schöne Verein sich vor zwei Gefährdungen hüten, die wir in guten Treuen bezeichnen: vor Parteilung und Ausschließlichkeit, und dann vor den Uberschreitungen beim 2. Akt. Davon hat schon Mancher Schaden genommen, der sonst tüchtig und brav war. Sonst aber vivat, crescat, floreat!

Kurze Nachrichten aus den Kantonen.

Solothurn. In der Stadt haben die Alt Katholiken einen Vikar aufgestellt, ehe sie einen Pfarrer haben. Man hört, es seien von „schöner Hand“ schon Photographien und Anträge an ihn gelangt; eine verirrte sich unglücklicher Weise... — In Grenchen ist seitler nichts Bestimmtes beschlossen worden. Die „Zurapost“ ein Schmutzblatt erster Klasse, veröffentlichte Artikel gegen den Pfarrer und die katholische Geistlichkeit, daß sich die Anhänger der antikatholischen Bewegung selbst davor schämen sollten. Die Gegenbewegung bleibt übrigens nicht aus, und wird sich, durch die eingebrochene Wundung im Kanton Bern und die beginnende im eigenen Kanton ermunthigt, fernere Treiben widersehen.

Aargau. Eine entsetzliche Skandalgeschichte in dem hiesigen Taubstummeninstitut, verübt von einem Menschen, der erst seit kurzer Zeit verheirathet war, wollen wir eben so wenig ausbeuten, als die Fofinger Waifenhausvorgänge. Wenn man aber wieder auf katholische Erziehungshäuser, auf die Verirrungen von Cölibatären ungeredet und verdächtigend hinweist, werden wir einfach daran erinnern.

Muri. An dem Bezirksgefängniß vom 26. August zeigte Regierungsrath Käppeli, ein Mann ohne humanistische oder überhaupt ohne tiefere Bildung, seine Gemeinheit durch Schimpferien über die Katholiken, denen er Handel mit Lourdeswasser und Strohhalmern vom Lager des gefangenen Papstes vorwarf — längst widerlegte Lügen, denen kein gebildeter Mann irgend welche Beachtung schenkt. Dem verkommenen Freianämter secundirte ein Grenchener Musikant, eben so roh und ungebildet, wie der Herr Regierungsrath. Die anwesenden Protestanten aus dem Kanton Zürich ärgerten sich über diesen Auftritt; die Katholiken zeigten ihren Un-

